

Buchbesprechung

Bildspuren – Sprachspuren. Postkarten als Quellen zur Mehrsprachigkeit in der späten Habsburger Monarchie

Almasy, Karin, Heinrich Pfandl & Eva Tropper. 2020. *Bildspuren – Sprachspuren. Postkarten als Quellen zur Mehrsprachigkeit in der späten Habsburger Monarchie*. Bielefeld: transcript Verlag. 344 Seiten. ISBN: 978-3-8376-4998-7. Open Access: <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/06/24/00/oa9783839449981.pdf>.

Besprochen von **Assoz. Prof. Mag. Dr. Emmerich Kelih**, Institut für Slawistik, Spitalgasse 2, Hof 3 (Campus), 1090 Wien, E-Mail: emmerich.kelih@univie.ac.at

<https://doi.org/10.1515/slav-2021-0035>

Der zu rezensierende Sammelband mit 340 Seiten Umfang beinhaltet zu einem die wichtigsten Ergebnisse aus dem dreijährigen FWF finanzierten Forschungsprojekt „Postcarding Lower Styria 1890–1920“ (lokalisiert am Institut für Slawistik der Universität Graz mit einer Laufzeit von 2016 bis 2019 unter Mitarbeit von Karin Almasy, Heinrich Pfandl und Eva Tropper), zum anderen finden sich darin eine Reihe von weiteren Beiträgen, die in einem engen thematischen Bezug zur Postkartenforschung in der Habsburger Monarchie und darüber hinaus stehen.

Der Sammelband besteht aus dreizehn Beiträgen, begleitet von einem kurzen Vorwort und einer abschließenden Kurzbiographie der 12 beitragenden AutorInnen. Bereits an dieser Stelle sei gesagt, dass der Sammelband in gedruckter Form käuflich erworben werden kann, aber als auch Open-Access Veröffentlichung zur Verfügung steht.

Der einleitende Artikel von Karin Almasy und Eva Tropper (beide federführende Mitarbeiterinnen am Projekt) „Postkarten anders lesen. Zum Quellenwert eines Alltagsmediums in mehrsprachigen Regionen“ gibt einige wichtige methodologische und konzeptuelle Eckpunkte der zeitgenössischen Postkartenforschung (insbesondere mit Bezug zur späten Habsburger Monarchie) wieder. Die illustrierte Postkarte, die sich ab den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts immer größerer Beliebtheit erfreute, erlebte insbesondere am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert eine große Popularität und gilt als ein wichtiges Massenmedium dieser Zeit. Postkarten sind aber nicht nur in Sammlerkreisen ein beliebtes Objekt der Begierde, sondern es lassen sich an ihnen sowohl kultur-, als auch sprach-

wissenschaftliche und allgemeine historische Problemstellungen abarbeiten. Der gewählte Fokus der Forschungsgruppe ist allerdings etwas enger, liegt er doch auf Fragen der Abbildung und Praxis der Mehrsprachigkeit in der Habsburger Monarchie des späten 19. Jahrhunderts. Im Wesentlichen wird vorgeschlagen bei der Postkartenanalyse unterschiedliche Ebenen zu unterscheiden: zwischen den vorgefertigten Teilen (Auswahl der Bildmotive, Anbringung von Ortsnamen, Grußformeln) einerseits und den vom Käufer angebrachten handschriftlichen Mitteilungen bzw. Adaptierungen und Veränderungen an den Postkarten selbst andererseits. Klar ist, dass sich aus diesen Teilen eine Vielzahl von Fragestellungen ableiten lassen, wobei als ein Leitmotiv im Postkartenprojekt vor allem die Frage nach „[...] gesellschaftliche(n) Macht- und Verhältnisse(n) von Sprache im öffentlichen Raum“ zu sehen ist. Als empirisches Betätigungsfeld tritt hierbei die Untersteiermark/Spodnja Štajerska in den Vordergrund, die ab den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts zu einem der Schauplätze einer intensiv fortschreitenden Nationalisierung bzw. Homogenisierung werden sollte und schlussendlich eine (vermeintlich) homogene Differenzierung von „Slowenisch“ vs. „Deutsch“ in diesem Gebiet nach sich zog. Dieser Prozess lässt sich – so die Hoffnung der Autorinnen – durch das Prisma der Postkarten nachzeichnen, wobei in den Postkarten zu Recht unterschiedliche Ebenen der Visualität, Textualität bzw. Schriftlichkeit unterschieden werden.

Der Sammelband selbst behandelt aber neben dem Hauptschauplatz Untersteiermark/Spodnja Štajerska auch andere Regionen der mehrsprachigen Habsburger Monarchie (u. a. Böhmen, Mähren, Galizien, Bukowina, Tirol und Kärnten). Bereits an dieser Stelle ist zu erwähnen, dass ein Großteil der im Projekt analysierten 2243 Postkarten (die aus z. T. äußerst umfangreichen Privatsammlungen stammen) digitalisiert und annotiert wurde (lt. <https://gams.uni-graz.at/context:polos>) und somit der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Im Folgenden werden die einzelnen Beiträge kurz vorgestellt, um dann schlussendlich ein kurzes Resümee ziehen zu können.

Der Beitrag von Johannes Feichtinger „Polyglottes Habsburg. Mehrsprachigkeit im politischen, staatsrechtlichen und gesellschaftlichen Kontext“ ist der Versuch einer Rekonstruktion der Entwicklung der Zwei- und Mehrsprachigkeit in der späteren Habsburgermonarchie, wobei rechtliche Aspekte, aber auch generell sprachpolitische Entwicklungen nachgezeichnet werden, sei es auf administrativer, als auch auf schulpolitischer Ebene. Verwiesen wird auf die bewusste Verzahnung von Sprache und Kultur, wobei ausgehend von einer mehr oder weniger positiven (politischen) Einstellung gegenüber der Vielsprachigkeit eine allmähliche Verschiebung in Richtung einer höheren Bedeutung der kulturellen Differenz zu beobachten ist. Dies brachte eine Vielzahl von Konflikten mit sich und sollte schlussendlich in einer nationalen Teilung münden, womit „[...] eth-

nische Segregation zum Leitprinzip erhoben [...]“ wurde. Insgesamt stellt dieser Beitrag den „äußeren“ historischen Rahmen für die im Grazer Postkarten-Projekt behandelten Fragestellungen von nationalen Differenzierungsprozessen dar.

Eindeutig methodologischer Natur ist der Beitrag von Eva Tropper „Linguistic Landscapes auf Postkarten. Einige methodische Überlegungen am Beispiel der historischen Untersteiermark/Spodnja Štajerska“. Die Autorin plädiert für eine (methodologische) Integration der Postkartenforschung in die zeitgenössische *linguistic landscape* Forschung, zumal sowohl der öffentliche als auch der halb-öffentliche Raum in illustrierten Postkarten dargestellt und vor allem konstruiert wird; darüber hinaus sind das Layout der Postkarte, inkl. Poststempel, die „Sprache“ der Briefmarken usw. als „öffentliche Schriften“ zu verstehen, was wiederum die Rekonstruktionen von gesellschaftlichen und sprachlichen Dominanz- und Machtverhältnissen zulässt. Die Autorin illustriert dies u. a. mit Hilfe der bewussten Sprachenwahl bei den Ortsnamen, die auf Poststempeln verwendet wurden. Dabei lässt sich, chronologisch gesehen, eine anfängliche klare Dominanz deutscher Ortsnamen erkennen, die aber sodann von einer sukzessiven Zunahme an slowenischen Ortsnamen begleitet ist; ähnliches gilt auch für die handschriftlichen Teile der Postkarte, wobei gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein erheblicher Zuwachs des Slowenischen zu beobachten ist, welches somit im öffentlichen Raum an Sichtbarkeit (vgl. dazu S. 61) gewinnt. Zu Recht wird dieser Befund dadurch zu relativieren sein, dass aufgrund der gewählten empirischen Basis von Postkarten von einer Stichprobe auszugehen ist und die Aussage nicht als repräsentativ für ein (de-facto unbekanntes) Gesamtkorpus anzusehen ist.

Karin Almay plädiert in Ihrem Beitrag „Postkartengeschichte(n). Der unterschätzte Quellenwert von handschriftlichen Spuren auf Postkarten für die Sozial-, Alltags- und Mikrogeschichte“ für eine gebührende Untersuchung der handschriftlichen Mitteilungen, die eine wertvolle Quelle für die Analyse der Alltagssprache sind. Insbesondere wird das Sprachkorpus als relevant für die Slowenistik befunden, zumal sich das Slowenische in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in einer dynamischen Phase der Standardisierung befunden hat. Damit einher gehen Unsicherheiten in der Verwendung des Standardslowenischen, aber auch – sozusagen aus einer Not heraus – eine ad-hoc Verschriftlichung dialektaler Besonderheiten. Darüber hinaus lassen sich mit Hilfe der Postkarten „nationale Aneignungen“ beobachten, die an handschriftlichen Streichungen der deutsch- bzw. slowenischsprachigen Ortsnamen abgelesen werden können. Ein weiterer behandelter Aspekt ist der „Blick in den Alltag“, der sich aufgrund der geschriebenen Inhalte ablesen lässt und u. a. Einblicke in das Ausmaß und die Form der Arbeitsmigration aus der Untersteiermark in die Zentren der Habsburgermonarchie gewährt.

Der Artikel von Theodor Domej „Wie die Nadel im Heuhaufen. Zur Präsenz des Slowenischen auf Postkarten in Kärnten“ geht dem Phänomen nach, dass im

ebenfalls zweisprachigen Kronland Kärnten/Koroška – im Gegensatz zur im Projekt untersuchten Untersteiermark/Spodnja Štajerska – nur sehr wenige Postkarten mit slowenischen bzw. zweisprachigen Aufdrucken zu finden sind. Als Gründe werden u. a. ein Desinteresse der Verlage, aber auch eine offensichtlich geringe Nachfrage angeführt, wobei die wenigen vom Autor vorgestellten Postkarten aber durchaus interessante Einblicke in die soziolinguistische Mikrosituation in Kärnten/Koroška zulassen.

Der Beitrag von Heinrich Pfandl „Drei Städte im Vergleich: Laibach, Lemberg, Czernowitz. Was Postkarten sagen, flüstern und verschweigen“ ist einem Vergleich von Postkarten bzw. der Postkartenproduktion aus drei Hauptstädten von Kronländern der Habsburger Monarchie gewidmet. Es stellt sich heraus, dass im Grunde genommen nur für Laibach auf den Postkarten eine mehr oder weniger adäquate Widerspiegelung der sprachlichen Verhältnisse festzustellen ist, während dies für Lemberg und Czernowitz nicht der Fall ist. Dort gilt, so der Befund des Autors, dass im Grunde die eher geringe Anzahl von Deutschsprachigen auf den Postkarten sprachlich überproportional vertreten ist. Insofern ist die Postkarte bzw. die Sprache der Postkarten „[...] ein Abbild der ökonomischen und politischen Macht- und nicht der bestehenden Sprachverhältnisse [...]“ (S. 172). Ein Befund, der in Bezug auf die Habsburger Monarchie und seine implizit vorhandene Dominanz des Deutschen im Verwaltungswesen und politischem Geschehen, seine Richtigkeit haben wird.

Tjaša Jakop („Beobachtungen zum Slowenischen in handschriftlichen Mitteilungstexten auf Postkarten der Untersteiermark zwischen 1890 und 1918“) setzt sich vor allem linguistisch mit der slowenischen Sprache der Druck- und Mitteilungstexte auf den Postkarten auseinander. Obschon eine Tendenz in Richtung konsequenter Verwendung der slowenischen Standardsprache zu bemerken ist, finden sich im untersuchten Korpus eine Vielzahl von Lehnkonstruktionen bzw. Kalkierungen nach deutschsprachigem Vorbild. Hinzu kommen weitere Phänomene des sogenannten „naiven Schreibens“, die vor allem auf eine fehlende bzw. mangelnde Alphabetisierung schließen lassen. In jedem Fall ist diese Sprache der Postkarten eine wertvolle empirische Basis für die notorisch unterentwickelte slowenische historische Soziolinguistik.

Im weitesten Kultur- bzw. Technikgeschichte der Untersteiermark/Spodnja Štajerska zeichnet Martin Sauerbrey in seinem Artikel „Von Schienen, Schloten und Schulen. Postkarten als Quelle für Modernisierung in der Untersteiermark/Spodnja Štajerska zu Beginn des 20. Jahrhunderts“ nach. Die fortschreitende Industrialisierung bzw. Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur in diesem Teil der Habsburger Monarchie wird anhand von Postkartenmotiven nachgezeichnet, wobei der Eisenbahn eine wichtige Rolle für die Beschleunigung der Kommunikation in diesem Raum zukommt. Hervorhebenswert sind aber auch die vom Autor

angeführten Bildmotive, die zwischen Modernisierungsangst und utopischen Visionen anzusiedeln sind und gleichsam das „klassische“ Repertoire der Postkartenmotive erweitern.

Barbara Porod geht in ihrem Beitrag „Vor der Erfindung der Tradition in der Steiermark – Trachtpostkarten ohne ‚Tracht‘“ auf Trachten ein, die auf den Postkarten aus der Untersteiermark/Spodnja Štajerska dargestellt sind. Es lässt sich (durchaus nachvollziehbar) zeigen, dass die Motive auf den Postkarten selbst auf keine Differenzierung zwischen der deutschen Ober- und der sprachlich gemischten Untersteiermark schließen lassen; ähnliches gilt auch für die ethnische Differenzierung, da nach Angaben der Autorin eine mehr oder weniger bewusste Kanonisierung (typisch „steirische“ Tracht) erst in der Zwischenkriegszeit erfolgen sollte. Insgesamt aber lässt sich auf der Basis von auf Postkarten dargestellten Trachten keine ethnische Differenzierung zwischen „deutscher“ Obersteiermark und „slowenischer“ Untersteiermark vornehmen. Somit geben Postkarten und ihre Motive, wie es die Autorin gelungen umschreibt, einen gelungenen Einblick in „[...] die Zeit ‚vor der Erfindung der Tradition‘ [...]“ (S. 235).

Jerneja Ferlež („Motiv Stadt, Motiv Mensch. Das Maribor/Marburg der Jahrhundertwende auf Postkarten“) geht näher auf Postkarten ein, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der größten Stadt der Untersteiermark/Spodnja Štajerska, nämlich Marburg/Maribor stehen. Insbesondere steht im Fokus, inwiefern der merkbare Wandel von einer agrarisch geprägten zu einer modernen Industriestadt anhand der Postkartenmotive nachzuzeichnen ist. Nicht vernachlässigt wird dabei auch die Frage, inwiefern und ob die am Ende des 19. Jahrhunderts zunehmenden nationalen Spannungen zwischen Slowenen und Deutschen mit der Hilfe von Postkarten nachzuzeichnen sind. Generell aber kommt die Autorin zum Schluss, dass Postkartenmotive – auch in Bezug auf Marburg/Maribor – vor allem für eine „[...] Inszenierung des schönen, für relevant gehaltenen und modernen Raums [...]“ (S. 265) herangezogen werden. Bei aller notwendigen Quellenkritik, ist aber doch ein realer/demokratischer Blick in die Vergangenheit mit der Hilfe von Postkarten möglich.

Einem etwas anderem Problemfeld ist der Beitrag von Joachim Bürgschwentner „Multiethnische Mobilisierung in der Habsburgermonarchie am Beispiel der Kriegsbildkarten 1914/15“ gewidmet. Es lässt sich anhand von Kriegsbildkartenserien der offiziellen Kriegsfürsorge zeigen, wie stark diese nicht nur der Propaganda, sondern vor allem auch einer „multiethnischen“ Mobilisierung diene (u.a. durch Betonung des gemischten ethnischen Charakters der Militäreinheiten und des Einsatzes von mehreren Landessprachen), wenngleich dies offenbar nur (kurz) am Anfang des Ersten Weltkrieges forciert wurde. Insofern erweist sich die Postkarte als relativ leicht einsetzbares Propagandainstrumentarium. Der Me-

dien- und Propagandaaspekt steht auch im Fokus des Beitrages von Rudolf Jaworski („Deutsch‘ oder ‚slawisch‘? Ethnopolitische Trennlinien in der Postkartenpropaganda des Ersten Weltkriegs“), der Visualisierungen von ethnischen/sprachlichen Positionen insbesondere entlang der beiden Pole „Deutsch“ vs. „Slawisch“ eingehend thematisiert.

Im letzten Beitrag des Sammelbandes geht es wiederum um die Untersteiermark/Spodnja Štajerska, indem Jernej Kosi („Gegen die feindliche Fremdherrschaft‘. Postkarten als Quelle für das Verständnis administrativer Eingriffe in sprachliche Praktiken und interethnische Beziehungen auf dem Gebiet der slowenischen Steiermark (1918–1920)“) insbesondere den Anfang des 20. Jahrhunderts, genauer gesagt die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg thematisiert und dabei auf die gezielte administrative und politische Strategie der sprachlichen Homogenisierung der slowenischen (Unter-)Steiermark eingeht. In den Postkarten manifestiert sich dies u.a. durch Änderungen in der Sprache der Poststempel bzw. der Briefmarken, aber auch einer kontinuierlichen Verwendung älterer Postkarten, wenngleich diese recht spontan und unsystematisch sprachlich modifiziert und adaptiert werden.

Der Sammelband bringt in Summe eine Fülle von interessanten Einblicken und Befunden zu Tage. Deutlich wird, dass Postkarten in der Tat das Potential haben, sprachliche, kultur- und mediengeschichtliche, aber auch ethnographische Tendenzen in der Vergangenheit nachzuzeichnen. Dies gilt vor allem, sofern man zum Material – wie dies auch in der Mehrzahl der Beiträge der Fall ist – eine notwendige kritische Distanz bewahrt. Der Band ist nicht nur für SlawistInnen, LinguistInnen, HistorikerInnen und KulturwissenschaftlerInnen von Interesse, sondern sicherlich auch für eine breite Schicht an Laien und philatelistisch Interessierten relevant. Hervorzuheben ist die Vielzahl von in relativ guter Qualität nachgedruckten Postkarten und das durchwegs gelungene Layout des Sammelbandes.